

Laibacher Zeitung.

1855.

Mittwoch am 29. August

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. allergnädigst geruht, zum Sekretär des Instituto delle Scienze lettere ed arti in Venedig den Dr. Giacinto Ramia zu ernennen und zu bewilligen, daß dem austretenden Sekretär Dr. Girolamo Benazio die Allerhöchste Zufriedenheit für die von ihm geleiteten ausgezeichneten Dienste ausgedrückt werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. August d. J. die Antonia Frein v. Wöber zur Ehrendame des Brünner adeligen Damenstiftes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Kanzlisten Gustav Sauer zum Grundbuchsführer in Böhmen ernannt.

Die durch den Tod des Pfarrers Leopold Janeschitz erledigte und dem Patronate des krainischen Religionsfondes unterstehende Pfarre Prädabel ist dem Lokalkaplane zu Selo ob Stein, Matthäus Ravnikar verliehen worden.

Laibach am 17. August 1855.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. XXVIII. Stück, VII. Jahrgang 1855.

Dasselbe enthält unter A.

Nr. 151. Protokoll vom 5. Juni 1855, über die Beitrittserklärung der königlich württembergischen Regierung zu dem von Oesterreich und Baiern am

2. Dezember 1851 abgeschlossenen Donauschiffahrts-Vertrage.

Nr. 152. Verordnung des k. k. Justizministeriums v. 14. Juli 1855, betreffend die Beweiskraft der Ausweise der in Wien befindlichen Seide- und Woll-Trocknungsanstalt über das wahre Handelsgewicht der Seide und Wolle.

Nr. 153. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 17. Juli 1855, über die Erklärung der im §. 21, 3. 7, 9, 10 und 11 des Zolltarifes vom 5. Dezember 1853 angeführten Gegenstände.

Nr. 154. Verordnung der k. k. Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz vom 31. Juli 1855, womit im Grunde der Allerhöchsten Entschliessung v. 15. Juli 1855 die Art und Weise der Einlösung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen in den Kronländern Oesterreich ob und unter der Enns, Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Kärnten, Krain, Salzburg, Istrien, Görz und Gradiška und der Stadt Triest festgesetzt wird.

B.

Nr. 155—162. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 127, 128, 130, 132, 1833, 1834, 1835 und 137 des Reichs-Gesetz-Blattes v. Jahre 1855 enthaltenen Erlässe.

Laibach am 29. August 1855.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil. Oesterreich.

Wien, 26. August. In Folge einer hohen Ermächtigung können zu den erledigten Konzeptspraktikantenstellen in Ungarn auch solche Bewerber ernannt werden, welche nur eine spezielle Abtheilung

der theoretischen Staatsprüfung mit gutem Erfolge bestanden haben, wenn sie sich der zweiten speziellen Abtheilung binnen Jahresfrist unterziehen.

— Nachdem die neue Organisation der Behörden noch in diesem Jahr durchgeführt sein wird, erscheint im k. J. der seit 8 Jahren nicht mehr erschienene Hof- und Staatschematismus.

— Das Finanzministerium beabsichtigt verschiedene Aenderungen in der Kontrolle und Stempelung von Baumwollwaren eintreten zu lassen. Die k. k. Statthaltereien wurden beauftragt, unter Beiziehung von Sachverständigen die bezüglichen Anträge zu beraten und sodann Gutachten zu erstatten.

— Für das gesammte Schießbaumwollwesen wurde eine eigene k. k. Direktion bestellt, welche alle auf Schießbaumwolle bezüglichen Angelegenheiten zu leiten hat.

— Die Steuerämter wurden ermächtigt, den Verschleiß der Lose der von Sr. k. k. Apostolischen Majestät dem Kaiser für die neue Kirche in der Prager Vorstadt Karolinenthal und dem Fürst Windischgrätz-Invalidentstiftungsfonde zu gleichem Vortheil allergnädigst bewilligten und von diesen Fondes dem Großhandlungshause J. G. Schuller und Komp. in Wien zur Ausführung übertragenen Privatlotterie, gegen die von dem Großhandlungshause zugestandene Provision zu besorgen.

— Die Breslauer Universität hat für das folgende Jahr unter anderen folgende Preisfrage gestellt: „Eine Vergleichung der Nestorianischen und Günther'schen Anschauung über die Einheit des Göttlichen und Menschlichen in Christo, aus der zu folgern, daß Günther eine neue Richtung eingeschlagen, welche dem Dogma am wenigsten widerspricht und mit dem Nestorianismus durchaus nicht zu verwechseln sei.“

— Das k. k. Finanzministerium hat für erste

Feuilleton.

Der Straßemaler

von Eduard Mantner.

(Schluß.)

Sie müssen mit mir frühstücken, meine Herren, sagte er, als wir, ohne daß ich noch Gelegenheit gefunden hatte, auf das gestrige Ereigniß anzupielen, uns entfernen wollten, und nach dem Frühstück wollten wir im Garten eine Zigarre rauchen. Schicken Sie Ihren Cab fort, ich werde Sie in meinem Tilbury nach Hause bringen.

Sage meiner Frau, daß ich Freunde zum Frühstück habe, befahl Robert dem Diener, dem er geklingelt hatte und der zugleich von uns den Auftrag erhielt, unseren Cap zu bezahlen und zu entlassen, da wir die herzliche Einladung freudig angenommen hatten.

Das Frühstück erschien, und mit demselben Harriet, die Gattin des Künstlers, eine Dame, die ungefähr um zehn Jahre jünger war, als ihr Gemal, und im Zenith einer wirklich herauschenden Schönheit stand. Robert stellte uns seiner Gattin vor, die vortrefflich deutsch sprach und trotz ihrer ungewöhnlichen Schönheit, ihres Reichthums und ihrer Bildung, oder vielmehr gerade wegen dieser letzteren Eigenschaft das anspruchsloseste, bescheidenste Geschöpf von der Welt war. Gegen Ende des Frühstückes stürmten zwei blü-

hende Kinder, ein Knabe von sieben und ein Mädchen von fünf Jahren, in das Zimmer und schmiegteten sich lieblosend an den Vater.

Meine Kinder, sagte Robert mit einem Ausdruck unsäglichen Glückes, der mir unvergeßlich bleiben wird. Der ernste, imponirende Mann, die herrliche Frau, die reizenden Kinder und dazu die Umgebung des reichen und geschmackvollen Gemaches, und des in Morgenfrische und Frühlingluft prangenden Gartens, dessen Düste mit den Sonnenstrahlen durch das geöffnete Fenster zogen, boten ein Bild reiner, ungetrübter Seligkeit, das mir als eine grüne Oase in der öden, trostlosen Sandwüste des wirren, lärmenden, rastlosen Londoner Lebens in der Seele fortlebt.

Wir saßen, Zigarren rauchend, im Garten, und die Frage über die seltsame Szene von gestern auf Portman-Square brannte auf meinen Lippen, aber eine gewisse Scheu und die Neuheit meiner Bekanntschaft mit unserem interessanten Wirthe hielt mich ab, sie anzusprechen. Gustav bemerkte das, und sagte endlich:

Mr. Robert, mein Freund hier, ist, wie Sie wissen, ein Schriftsteller, und Sie kennen die wilde Neugierde dieser Race, wenn sie einem Stoffe zu einem Romane oder Drama auf der Spur zu sein glaubt. Wir sahen Sie gestern auf Portman-Square das Portrait eines Hundes auf das Straßepflaster malen, und der Wunsch meines Freundes, das Wort dieses Räthfels zu erfahren, ist eigentlich, aufrichtig gestanden, die nächste Veranlassung seines Besuches.

Robert lächelte. Ich bedaure Ihren Freund,

sagte er, denn er wird in seinen Erwartungen getäuscht werden. Meine Geschichte ist kein Stoff zu einem Romane oder Drama, sondern höchstens zu einer kurzen, einfachen Alltags Erzählung. Wenn sie Ihren Freund aber interessiert, so will ich sie ihm gerne mittheilen.

Es sind etwas über zwanzig Jahre, begann Robert, als ich in allem Ernste und um ein Paar Kreuzer zu verdienen, Hunde, Pferde, Napoleonsköpfe, Seestücke u. s. w. auf das Pflaster der Squares im Westende malte.

Ich kam als Kind mit meinem Vater, einem talentvollen Maler, dem der Tod einer geliebten Gattin den Aufenthalt in seiner Heimat München verleidet hatte, nach England. Mein Vater war freund- und empfehlungslos gekommen, dazu war seine Kraft und Energie durch den unerseßlichen Verlust, den er erlitten hatte, gebrochen. Er fand wenig Bestellungen und bald trug eine langwierige und schmerzliche Krankheit dazu bei, seine kargen Ersparnisse rasch aufzuzehren. Bei seinem Tode stand ich, ein dreizehnjähriger Knabe, allein, freudlos und pennlos in der riesigen Weltstadt. Mein Vater hatte mir einigen Unterricht im Zeichnen und Malen gegeben, und ich hatte denselben, von einer großen Neigung zur Kunst unterstützt, mir ziemlich gut zu Nutzen gemacht. Ich trat daher meine Erbschaft von Pinseln, Paletten und Farben an, und beschloß, mich durch dieselben zu ernähren. Ich colorirte Lichtschirme, das Stück drei Pence, ich porträtirte Soldaten und Dienstmädchen zu einem Schillinge, ich malte Wirthshauswandschilde für die Dorfschänken der Umgebung. Aber selbst

Anstellungen bei Staatshaupt-, Landeshaupt- und reinen Sammlungskassen, so wie auch bei Gefällskassen, dann bei den lombardisch-venetianischen Central- und Finanzkassen an der Stelle der nach dem früheren Gymnasial-Studienplan im §. 1 des Hofkammerdekretes vom 3. September 1819 geforderten Humanitätsklassen, die mit gutem Erfolge bestandenen Studien am Untergymnasium als genügend erklärt, wenn die Bewerber den sonstigen gesetzlichen Erfordernissen Genüge leisten.

T r i e s t, 27. August. Der Lloyd-Dampfer „Calcutta“, welcher heute Nachts nach 126stündiger Fahrt mit 15 Passagieren aus Alexandrien eintraf, brachte, nach der „Triefter Ztg.“, Nachrichten aus Bombai 30., Calcutta 17., Singapur 18., Hongkong 10. Juli. In der Präsidentschaft Bengalen wurde die Ruhe durch eine Auflehnung der Bergbewohner von Raschmahal am Ganges gestört, gegen die Truppen abgesendet werden mußten, welche ihren Zweck wahrscheinlich nicht ohne ziemliches Blutvergießen erreichen dürften. — Die Tibetener sollen Nepaul um Frieden gebeten haben, und es werden zur Festsetzung der Bedingungen Konferenzen der Häuptlinge stattfinden. Aus Bokhara 13. Mai wird gemeldet, ein Heer von 20.000 Persern habe sich bei Muschid versammelt, um durch ihre Stellung in jener Gegend die Russen bei ihren Operationen in Khotan und Kokan zu unterstützen, und nöthigenfalls gegen Beludschistan zu marschiren. Das persische Korps bei Merw soll sich täglich verstärken und eine Division leichter Truppen bis an den Oxus vorgebracht sein. Der „Javabote“ vom 16. Juni erwähnt die Anwesenheit des Adjutanten des Königs von Holland, Oberstleutnants Grafen van Lynden, bei einer Revue in Batavia. Der Graf hat eine Mission an den Hof von Japan.

Nach Pekinger Berichten ziehen die Rebellen im Norden überall den Kürzern. Die Ruhe ist aber noch lange nicht hergestellt, denn die Verwüstungen im Gefolge des Krieges, die Vernachlässigung des Ackerbaues und die schonungslose Härte der Regierung treiben die Bevölkerung zur Verzweiflung. Die französische Fregatte „Virginie“ ist am 6. Juli in Macao eingetroffen, und der franz. Kriegsdampfer „Colbert“ am 14. Juni in Shangae, um Ausbesserungen vorzunehmen, da er an der Küste von Japan an einen Felsen aufstieß. Er brachte keine Nachrichten von der in jenen Gewässern kreuzenden allirten Flotte.

T r i e s t. Dasselbst sind vom 24. August Abends um 8 Uhr bis zum 25. Abends um 8 Uhr, in der Stadt 5, in vorstädtischen Umgebungen 3, in den Dorfschaften des Gebietes 12, im Spitale 6, zusammen 26 Personen an der Cholera erkrankt, 24 genesen und 13 gestorben. — In Behandlung 338.

Vom 25. Abends um 8 Uhr bis zum 26. Abends

um 8 Uhr, in der Stadt 5, in vorstädtischen Umgebungen 4, in den Dorfschaften des Gebietes 4, im Spitale 3, zusammen 16 Personen erkrankt, 8 genesen und 9 gestorben. — In Behandlung verbleiben 337.

Die obigen Bulletins bestärken uns in der erfreulichen Wahrnehmung, daß die Seuche sowohl in unserer Stadt, als in deren Gebiete in stetiger Abnahme begriffen ist. Wir sind der I. Sanitätsbehörde für die Fortsetzung dieser authentischen Veröffentlichungen schon deshalb sehr dankbar und sprechen gewiß im Sinne der großen Mehrzahl des Publikums, wenn wir den Wunsch äußern, daß bis zum völligen und gänzlichen Erlöschen der Seuche mit den Bulletins nach der bisherigen Uebung (wie das z. B. auch in Venedig geschieht) fortgeföhren werden möge. Bedächtigenden Gerüchten, denen die Gemüther so leicht zugänglich sind, wird dadurch am besten entgegengetreten, und auch die Abwesenden schöpfen daraus Belehrung und Beruhigung. Ueberdies lassen sich an die Bulletins manche nützliche statistische und medizinische Wahrnehmungen knüpfen, und es dürfte schon der Umstand, daß z. B. die „Wiener Ztg.“ alle Choleraanweisungen aus der ganzen Monarchie stets sorgfältig zusammenstellt, den Beweis liefern, daß diese Ziffern mehr als bloßer Neugierde dienen.

(Triefter Ztg.)

— An der Brechruhr sind

	erkrankt	genesen	gestorben
in Venedig am 24. August	1	1	0
„ Padua „ 23. „	11	1	6
„ Verona „ 23. „	2	3	2
„ „ „ 24. „	3	1	1
„ Vicenza „ 23. „	3	?	?
„ Mantua „ 23. „	4	?	4
„ Mailand „ 23. „	9	2	7
„ „ „ 24. „	24	3	11
„ Udine „ 23. „	6	?	?
„ Görz „ 24. „	6	1	2
„ Capodistria „ 23. „	12	9	6
„ Genua „ 23. „	21	?	19

Deutschland.

Se. Durchlaucht der k. k. Feldmarschall Fürst Windischgrätz trifft, wie die „Neue Preuß. Zeitung“ hört, auf spezielle Einladung Sr. Maj. des Königs von Preußen am 25. d. M. in Berlin ein, um den Herbst-Manövern des Garde-Korps beizuwohnen.

Italien.

Der König von Neapel hat mit den Schweizer Regimentern eine neue Kapitulation, abermals auf 30 Jahre, abgeschlossen. Sie bestätigt die Vortheile und Rechte der bisherigen Kapitulation, und stellt die

Pensionsbedingungen fest für den Fall, daß eine Auflösung des Korps vor Verfluß der 30 Jahre, vom 7. Jänner 1856 an, nothwendig würde.

Dem Berichte des „Giornale delle due Sicilie“ vom 17. über die Anwesenheit Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max in Neapel entnehmen wir Folgendes:

Auf die telegraphische Anzeige von der Annäherung des kaiserlichen Geschwaders am 14. wurde der Wochenoberhofmeister jenseits der Insel Capri entsendet, um Se. kaiserliche Hoheit zu begrüßen und nach Neapel zu geleiten.

Am 15. früh langte S. k. H. mit 3 Dampffregatten und 1 Korvette in Neapel an, während zwei andere Schiffe des Geschwaders in Castellamare eintrafen. Kaum war Anker geworfen, als die Fregatte „Schwarzenberg“ die königliche Flagge aufhißte und eine Salve gab, welche vom Fort St. Gennaro erwidert wurde. Gleichzeitig begab sich der österreichische Gesandte mit 2 Gesandtschaftssekretären an Bord des Dampfers, um Sr. k. H. aufzuwarten. Um 11 Uhr verfügte sich Se. Hoheit der Graf von Aquila mit einem Brigadier der Marine dahin. Am 16. früh trafen J. M. der König und die Königin, J. F. H. der Herzog von Calabrien, die Grafen Trani u. Caserta von Guisfanna in der königl. Burg in Neapel ein, um ihren erlauchten Verwandten zu empfangen, welcher sich nach dem Besuche wieder auf das Admiralschiff begab, wo die k. Familie den Besuch erwiderte.

Der k. k. Dampfer hißte bei diesem Anlasse die königl. Flagge auf und wiederholte die von sämtlichen Schiffen des Geschwaders gegebenen Salven. Die Schiffsmannschaft stand auf den Raaken und empfing den König mit einem Lebehoch. Die kgl. Korvette, welche die kaiserl. Flagge führte, erwiderte die Salve. — Se. kais. Hoh. hat die Wohnung in der Stadt genommen.

Am 17. besuchte Se. kaiserl. Hoheit das königliche Museum und nahm mit der größten Sachkenntnis sämtliche Merkwürdigkeiten desselben in Augenschein.

In der Nacht auf den 20. ist von Rom abermals eine Abtheilung Gendarmen nach Palo und Civitavecchia abgegangen, um die Küste im Auge zu behalten, und eine etwaige heimliche Landung zu verhindern.

Das „G. di Roma“ vom 20. d. M. bringt einen amtlichen Erlaß, in welchem auf die bestehende Fortdauer des Getreideausfuhr-Verbotes hingedeutet und Erleichterungen bezüglich des inländischen Verkehrs der Cerealien bekannt gegeben werden.

Aus Forlì erfahren wir, daß der dortige hochw. Bischof, Monsignor Falcinelli, sogar mehrere Insig-

diese traurige Beschäftigung fand sich nicht immer, und eines Tages, als ich weder Farben noch Papier hatte, und der Hunger seine Stimme lauter und gebieterischer als je vernehmen ließ, malte ich mit den letzten Pastellstiften mein erstes Bild auf das Pflaster. Die Einnahme, die ich machte, setzte mich in den Stand, mir wieder Farben und Papier zu kaufen und einige Zeit lang wieder Lichtschirme zu koloriren, Dienstmädchen und Soldaten zu porträtiren und Wirthshauschilder zu malen. Von Zeit zu Zeit aber wiederholten sich diese Krisen in meinem damaligen Künstlerleben, und dann war immer das Pflaster mein letzter Rettungsanker.

Einmal — ich mochte damals gegen achtzehn Jahre alt sein, malte ich auf dem Pflaster von Portman-Square an derselben Stelle, an der Sie mich gestern gesehen haben. Auf dem Balcon des Hauses, vor dem ich mein Atelier in freier Luft aufgeschlagen hatte, saß ein schönes Kind, ein Mädchen von ungefähr acht Jahren, zu deren Füßen ein reizender Ring Charles lag. Das Kind schaute aufmerksam und theilnehmend meiner Arbeit zu, die sie um so mehr interessiren mochte, als ich mir ihren Liebling, den kleinen Hund, zum Gegenstande gewählt hatte. Die Vorübergehenden warfen mir gelegentlich Kupfermünzen zu, und ich blickte sehnsüchtig nach dem Balkone, ob mir von dort nicht ein blankes Schillingstück herabfalle. Als ich wieder aufblickte, war das Mädchen verschwunden, aber in demselben Augenblicke öffnete sich das Hausthor, und das Kind trat, von einem Diener und ihrem Hündchen begleitet, und drückte mir einen blanken Sovereign in die

Hand. Ich war sprachlos, weniger noch über das bedeutende Geschenk, als über die Zartheit, mit der das Mädchen, statt mir den Sovereign herabzuwerfen, selbst gekommen war. Bevor ich ein Wort des Dankes stammeln konnte, waren Kind, Diener und Hund wieder verschwunden.

Ich ging in meine ärmliche Kammer heim, nachsinnend, wie ich meine Dankbarkeit beweisen könne. Endlich glaubte ich es gefunden zu haben. Ich kaufte Papier und Farben, und malte den Ring Charles noch ein Mal aus dem Gedächtnisse. Ich ging damit nach dem Hause auf Portman-Square, und übergab das Bild dem Diener, der mir das Thor öffnete, mit den Worten: „für die junge Miß.“ entfernte mich aber sogleich, denn ich hätte um keinen Preis dieses Geschenk mir bezahlen lassen wollen. Es sollte ein Geschenk, ein Beweis der Dankbarkeit sein, und kein Vorwand der Bettelei.

Uebrigens hatte mir der Sovereign des reizenden Kindes Glück gebracht. Ich hatte mir Farben und Leinwand gekauft und damit einen Gedanken, den ich schon lange mit mir herumtrug, skizziert. Mit dieser Skizze ging ich zu einem deutschen Maler, den ich zuweilen bei meinem Vater gesehen hatte, und zeigte ihm dieselbe. Er fand Talent darin und nahm sich meiner an. Er erteilte mir Unterricht und versorgte mich mit den nöthigsten Bedürfnissen. Er war ein edler, hochherziger Mann, und wäre er nicht zur Zeit, als mein Vater starb, verzehrt gewesen, er hätte mich gewiß nie in so tiefes Elend sinken lassen. So aber wußte er mich, als er zurückkehrte, in dem unermeßlichen London nicht

zu finden, da ich die Wohnung, die mein Vater einst gehabt, nach dessen Tode verlassen, und erst an dem Tage, an welchem ich den Sovereign erhalten hatte, begegnete ich ihm zufällig auf dem Heimwege. Er gab mir seine Adresse und forderte mich auf, ihn zu besuchen. Nach wenigen Tagen brachte ich ihm die erwähnte Skizze. Von da an ging es rasch aufwärts mit mir. Mein Beschützer verschaffte mir Freunde, Protektoren, und zwei Jahre später ging ich mit dem Sohne eines jungen Lords nach Italien, wo ich gegen zehn Jahre blieb. Nach England zurückgekehrt fand ich den edelmüthigen Freund, dem ich so Vieles zu verdanken hatte, todt. Aber der junge Edelmann, mit dem ich nach Italien gereist war, lebte in London, und durch seine Empfehlung bekam ich bald Bestellungen über Bestellungen. Meine Bilder gefielen, ich wurde gut bezahlt und war bald in den Kreisen der glänzendsten Aristokratie en vogue.

Eines Tages trat eine junge Dame, von ihrer Mutter begleitet, in mein Atelier. Ich erkannte sie auf den ersten Blick, es war das Mädchen von Portman-Square, das mir vor zwölf Jahren den Sovereign gegeben hatte. Sie ließ sich von mir porträtiren! Sie war die Tochter eines wohlhabenden Landedelmannes, der einige Wochen der Saison in London zubringen pflegte. Das Bild war fertig und gelungen. Man wollte mir den bedungenen Preis bezahlen. Ich weigerte mich, denselben anzunehmen, indem ich sagte, daß ich der schönen Ellen mein ganzes Glück zu danken habe, und die Geschichte des Sovereigns erzählte. Mutter und Tochter waren gerührt. Sie erzählten mir, wie sehr sie meine

nien seiner Würde zu Gelde gemacht hat, um mit dem Erlös den von der Cholera betroffenen Armen zu Hilfe zu kommen.

Frankreich.

Paris, 20. August. Gestern haben nur Wenige die Königin erblickt, da dieselbe, nach englischer Sitte den Sonntag feiernd, bis gegen 5 Uhr Nachmittags im Schlosse von St. Cloud verblieb, wo bloß offizielle Vorstellungen stattfanden. Vormittags wohnte die Königin, ihre Familie und Begleitung dem Gottesdienste in der Kapelle der englischen Gesandtschaft bei. — Medaillen zu 2 Sous, mit dem Bildniß der Königin Viktoria und dem Prinzen Albert, werden in den Straßen massenweise verkauft. — Paris ist jetzt mit Fremden angefüllt und jede Stunde vermehrt sich noch ihre Anzahl. Die Fuhrleute machen brillante Geschäfte, es ist fast unmöglich, sich einen Wagen zu verschaffen. Der Industriepalast war heute so überfüllt, daß man sich kaum darin bewegen konnte. Eine stärkere Einnahme als heute, ist dieses Jahr wohl noch nicht vorgekommen. — St. Cloud wurde gestern von Hunderttausenden besucht, welche die Königin zu sehen hofften. Ihre Erwartung wurde aber getäuscht. Ueber die prunkvolle Einrichtung des Schlosses zu St. Cloud erzählt man sich wunderbare Dinge; was nur Pracht und moderner Geschmack erfinden kann, findet sich in den Appartements vereinigt, welche für die Königin Viktoria bestimmt worden. Die innere Einrichtung ist ganz diejenige, wie die englische Königin sie in ihren Schlössern anzuordnen pflegte.

Der gestrige Sonntag kontrastirte in Bezug auf Leben und Verkehr in den Straßen sehr auffällig gegen den Tag vorher. Der größte Theil der Fremden — mit Ausschluß der ungeheuren Zahl von Engländern, die nach dem Beispiel der Königin strenge Sonntagsfeier beobachteten — war nach Versailles gefahren, wo die großen Wasser spielten. Gegen 2 Uhr Nachmittags entlud sich auf diese Massen ein gewaltiger Platzregen. Man versichert, daß die Bahnen auf beiden Ufern gegen 120.000 Personen nach Versailles hin und zurück befördert haben. Die Preise der Lebensmittel waren übermäßig aufgeschlagen: so mußte man für eine Flasche Bier 1 Fr. 50 Cent., für ein Glas Limonade 2 Fr. bezahlen. In Bezug auf den Sonnabend erfährt man noch, daß man bei den 5 oder 6 Restaurants am Boulevard des Italiens die gegen die Fenster gestellten Tische mit 400 Fres. vermietete und dabei das Diner noch besonders im Verhältniß bezahlen mußte. Man berechnet, daß die Anzahl der Zuschauer, die Plätze gemiethet,

sich auf 150.000 belaufen mag, was den Platz zu 10 Fr. angeschlagen, den Spekulant eine Einnahme von 1 1/2 Millionen verschafft hätte.

Das Pariser Detailgeschäft hat sich nicht zu beschweren. Man hat nicht Hände genug, um die Kauflust der Fremden zu befriedigen. Es ist nicht übertrieben, wenn man die Zahl der Fremden, die jetzt in Paris zusammengelassen, auf 600.000 anschlägt und so begreift es sich, daß alle Geschäfte davon Gewinn ziehen. Die Festlichkeiten dieser Woche beschäftigen Tausende von Händen. Auch in den Fabriksstätten des Innern geht es lebhafter her.

Die kais. Kommission für die Ausstellung hat einen Plan verwirklicht, der den Ausstellern nur zum Vortheile ausschlagen kann. Alle ausgestellten Gegenstände, die sich durch Mäßigkeit des Preises, durch Vollkommenheit der Ausführung und durch ihre Nützlichkeit für die Mittelklasse auszeichnen, sollen in einer besondern Gallerie vereinigt werden, was für den Absatz viel zu versprechen scheint.

Aus Marseille, 21. August, wird die Ankunft des Packetbootes „Simonis“ mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. August telegraphisch gemeldet: Eine aus Türken und Europäern bestehende Kommission wurde in Konstantinopel zu dem Zwecke gebildet, Reformen im Gerichtswesen vorzuschlagen. Das Lager von Maslak soll auf 30.000 Mann französischer Truppen gebracht werden, welche zum Theil in Maslak selbst an den Süßwasserquellen, zum Theil (16 Schwadronen) in Daud-Pascha überwintern sollen. Oberst Calandrelli befehligt in Gile Erzerum; nur fehlt es in diesem Theile des türkischen Reiches sehr an regelmäßigen Truppen. Das „Journal de Constantinople“ meldet, daß Karä, welches immer enger blockirt werde, schnelligste Zufuhr von Versendungen fordere. Die Konsuln der fremden Mächte wollen Erzerum, als zu sehr von den Russen bedroht, verlassen und schicken sich zur Reise nach Trapezunt an.

In einer zweiten Marceller Depesche vom 21. August wird nach Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 13. August gemeldet, der Sultan habe den Bau einer Eisenbahn von Konstantinopel nach Bukarest auf dem Wege des Zuschlages bewilligt. Herr Benedetti, der frühere Geschäftsträger Frankreichs, ist nach Egypten gereist. Eine Korrespondenz der „Presse d'Orient“ schildert Erzerum als von den Russen ernstlich bedroht, da diese bereits über den Sophanli-Dagh gegangen wären und das Tschin-Tschai-Thal besetzt hätten. Hafis Pascha stand in Raibuth, aber es fehlte seinen Truppen an Lebensmitteln.

Spanien.

Der „Indep. belge“ schreibt man aus Madrid vom 15. und 16. August:

„Die Regierung hat beschlossen, an alle katholischen Mächte eine Denkschrift zu richten, worin alle seit der Cortes-Berathung über den Verfassungs-Artikel bezüglich der Religion bis zur Abreise Franchi's zwischen ihr und dem päpstlichen Stuhle gewechselten diplomatischen Aktenstücke abgedruckt sein werden. Die Provinz-Gouverneure sind von Neuem angewiesen worden, streng darüber zu wachen, daß die Geistlichen nicht in ihren Predigten das Volk gegen die Regierung aufreizen.“

Donaufürstenthümer.

Aus Galacz (13.) meldet man: Die Entsendung kais. Kriegsschiffe nach Sulina hat bereits die besten Erfolge für die Regelung der Schifffahrt auf der Donau geboten, die auch vom Handels- und Schifffahrtsstand mit Dank anerkannt werden. Durch den Flottillenmajor v. Baumrucker wurde auch das Gemeindefest daselbst geordnet, und der Vorstand auf Rücksprache zwischen dem erwähnten Herrn Major, dem Hauptmann Grafen Alphons Wimpffen und dem k. k. Konsulatskanzler Dr. v. Walcher angewiesen, eine Volksmiliz für die öffentliche Sicherheit und Ordnung und ein Spital zu errichten.

Rußland.

Warschau, 11. August. Zehn Druschinen Reichswehr, von Kiew nach Polen dirigirt, haben auf Spezialbefehl aus St. Petersburg ihren Marsch eingestellt und bleiben vorläufig in Rußland.

Telegraphische Depeschen.

* Paris, Sonntag. Das Fest zu Versailles war glänzend; die Königin reist morgen ab.

* Alexandrien, 20. August. Eine Auforderung aus Konstantinopel ist an den Vizekönig Said Pascha eingetroffen, dem Bey von Tripolis Hilfstruppen zur Unterdrückung des Aufstandes zu senden. Der hiesige Gouverneur Kathie Pascha ist abgesetzt, und an seiner Stelle Schekir Pascha ernannt. Die Cholera ist im Erlöschen.

Neueste Ueberlandspost.

* Bombay, 30. Juli. Ernstliche Unruhen sind in Rajmahal ausgebrochen; einige Polizeimänner und zwei Damen wurden ermordet, eine Truppensendung dahin ist erfolgt. Die chinesischen Rebellen im Norden sind geschlagen, dagegen Unruhen in Schanghai, Yokohama, Kwang und Sinju ausgebrochen. — Piraten beunruhigen die chinesischen Küsten.

Dankbarkeit, die mich das Bild des Hundes bringen, und mein Zartgefühl, das mich der Belohnung ausweichen ließ, erfreut hatte, daß sie vergeblich nach mir geforscht u. s. w. Das Gespräch endigte mit einer Einladung für die Jagdzeit auf ihren Landsitz. Sie errathen den Rest. Sie haben meine Frau und meine Kinder gesehen, und wenn Sie mich das nächste Mal besuchen, können Sie in dem Album Ellen's mein Porträt Dollys, ihres längst verbliebenen Ring Charles, bewundern.

Ihre Geschichte ist reizend, sagte ich, aber bei alledem verstehe ich nicht —

Warum ich gestern auf dem Pflaster von Portman-Square malte, nicht wahr? Nun sehen Sie, die Sache ist einfach. Ich bin reich, ich habe ein schönes Haus, Pferde, Hunde, Diener, einen Jagdsitz in Schottland, ich gehe mit Carl's und Herzogen um, ich werde bei Hofe gerne gesehen und empfangen glänzende Gesellschaft in meinem Hause, ich bin mehr als reich, ich bin unendlich glücklich in dem Besitze meiner Frau und meiner Kinder, in den Erfolgen meiner Kunst. Das Alles ist ganz geeignet einen Mann hochmüthig, egoistisch und hartherzig zu machen, besonders in einem Lande wie England, in welchem diese Laster in der Rebellluft liegen. Da habe ich mir denn das Gegengift erfunden. Ich male von Zeit zu Zeit auf dem Pflaster von Portman-Square, unter den Fenstern des Hauses, wo ich Ellen zum ersten Male sah. Das wirkt mildernd, veredelnd auf mich, das macht mich bescheiden und wohlthätig gegen arme unglückliche Kunstgenossen, die jetzt dort stehen, wo ich vor zwanzig Jahren stand. Die Pflastersteine predigen mir Demuth, wie die Sklaven den römischen Triumphatoren bei ihrem Ein-

zuge. Da haben Sie meine Geschichte. Ich bin ein glücklicher Mann.

Und ein Mann, der sein Glück verdient, setzte ich hinzu, indem ich ihm gerührt die Hand drückte.

Der Wagen war gespannt, wir empfahlen uns bei der reizenden Ellen und rollten bald durch den üppig grünenden Hydepark.

Miszellen.

(Wanderung der Thiere) Eine Menge merkwürdige Erscheinungen tritt uns entgegen, wenn wir die Wanderungen der Thiere in's Auge fassen. Da ist z. B. die merkwürdige bluthrothe Monas prodigiosa, ein kleines Geschöpf, welches eine traurige Rolle in der Geschichte des Aberglaubens spielt. Die Infusionsthiere (wenn es ein solches ist?) zog sich im Jahre 1847 durch das nordwestliche Deutschland bis an den Rhein, überall, wo es in der feuchten Luft der Keller ein passendes Klima fand, die Speisevorräthe, wie gekochte Kartoffeln, Schnittbohnen, Kalbfleisch u. s. w. mit einer dicklichen, scharlachrothen Flüssigkeit überziehend. Damals hielt man es für einen Vorboten der Cholera. Im Jahre 332 v. Chr. Geburt aber erschien die Monas prodigiosa gleichzeitig mit der Pest in Rom, und kostete 170 armen Matronen das Leben, welche man als Zauberinnen hinarbeitete. Im Jahre 1310 erschien sie in Berlin besonders auf den Oblaten in den feuchten Gewölbten der Sakristeien. Siebenzig unglückliche Juden erlitten dafür den Feuertod, weil sie die Hostien mit Christenblut vergiftet haben sollten!

Ganz eigenthümlich sind die Luftwanderungen der Spinnen auf den sogenannten Sommerfäden. Die Thiere entwickeln dabei einen Faden, ohne ihn

vorher anzuhängen, den sie in der Luft fortflattern lassen, bis er stark genug ist, um auch sie mit fortzutragen. Dann verlassen sie das feste Land und laufen an ihrem lustigen Fadenschiff in die Höhe. Merkwürdig ist, daß die Spinne hierbei die Elektrizität als bewegende Kraft zu benutzen scheint. Man hat nämlich entdeckt, daß die Fäden negativ elektrisch sind und also von der Erde abgestoßen, dagegen von den höheren, positiv elektrischen Luftschichten angezogen werden. Wie weit die Spinnen auf solche Weise zu wandern vermögen, zeigt die Beobachtung Darwin's, der, 60 Meilen weit vom Lande, Tausende von kleinen röhlichen Spinnen, jede auf ihrem Faden, auf seinem Schiffe ankommen sah.

Unter den nach physikalischen Bedingungen wandernden Insekten stoßen wir auf einige, welche in eigenthümlicher Verbindung mit Krankheiten zu stehen scheinen und deshalb eine Rolle spielen in der Geschichte der Epidemien, wie z. B. an den meisten Orten, wo die Cholera einzog, die plötzliche Erscheinung einer Anzahl kleinerer Fliegen als Vorläufer dieser Krankheit betrachtet wurde. Ob hier wirklich eine Verbindung zwischen dem Insekt und der Krankheit stattfindet, ist noch nicht ermittelt worden. Interessant ist in dieser Beziehung eine Beobachtung, welche der englische Reisende Cottrell in Sibirien machte. Die sogenannte sibirische Pest wurde früher in ihrem Zuge von Westen nach Osten bis Tomsk von den zahllosen, die Ernten verwüstenden Schaaren einer kleinen Heuschreckenart begleitet. Seit 1833 haben aber diese Heuschrecken ihre Reiseroute geändert; sie ziehen jetzt von Süden aus längs der Flüsse nach Norden, und ganz denselben Weg nimmt seit 1833 die stets zugleich mit ihnen auftretende Rindviechpest

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatt der österr. kais. Wiener-Zeitung
 Wien 27 August 1855, Mittags 1 Uhr
 1834er Lose, sowie Nordbahn- und Staatsbahn-Aktien
 waren beliebt und höher.
 Erstere sind bis 99 1/2 (gegen Sonnabend fast um 1 pCt.)
 gestiegen.
 Nordbahn-Aktien hielten sich zwischen 206 1/2 und 207 1/2
 fest. Staatsbahn-Aktien verglichen 330 wurden heute mit
 335 bis 340 erhandelt.
 Die übrigen Papiere blieben stationär.
 Wechsel und Valuten haben keine bemerkenswerthe Aende-
 rung erlitten.
 Amsterd. 95 1/2. — Augsburg 116 1/2. Brief. — Frank-
 furt 115 1/2. — Hamburg 85 Brief. — Lwern. — Lon-
 don 11.13 Brief. — Mailand 114 1/2. — Paris 135.
 Staatsbahn-Aktien zu 5% 76 76 1/2
 detto 4 1/2% 65 1/2 66 1/2
 detto 4% 60 1/2 60 1/2
 detto 3% 46 1/2 47
 detto 2 1/2% 37 1/2 37 1/2
 detto 1% 15 1/2 15 1/2
 detto S. B. 5% 87 88
 National-Anlehen 5% 80 1/2 81
 Lombard. Venet. Anlehen 5% 93 95
 Grundentlast.-Oblig. N. Oest. zu 5% 78 79
 detto anderer Kronländer 5% 70 75
 Gloggnitzer Oblig. m. N. zu 5% 92 1/2 92 1/2
 Döbinger detto detto 5% 90 1/2 90 1/2
 Preisher detto detto 4% 92 1/2 92 1/2
 Mailänder detto detto 4% 90 1/2 90 1/2
 Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834 229 230
 detto detto 1839 119 1/2 119 1/2
 detto detto 1854 99 1/2 99 1/2
 Bank-Obligationen zu 2 1/2% 55 55 1/2
 Bank-Aktien pr. Stück 972 974
 Bank-Obligationen 87 87 1/2
 Aktien der k. k. priv. österr. Staats-
 Eisenbahngesellschaft zu 200 fl.
 oder 500 Fr. 335 335 1/2
 Nordbahn-Aktien getrennt 206 1/2 206 1/2
 Budweis-Kinz-Gmünder 231 233
 Preßburg-Lydn. Eisenb. 1. Emission 18 20
 detto 2. „ mit Priorit. 25 30
 Dampfschiff-Aktien 571 573
 detto 12. Emission 565 566
 detto des Lloyd 492 495
 Wiener-Dampfmühl-Aktien 107 108
 Pesther Kettenbrücken-Aktien 56 58
 Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5% 91 1/2 92
 Nordbahn detto 5% 83 83 1/2
 Gloggnitzer detto 5% 70 70 1/2
 Donau-Dampfschiff-Oblig. 5% 80 80 1/2
 Genui-Neutscheine 13 13 1/2
 Esterhazy 40 fl. Lose 73 73 1/2
 Windischgrätz-Lose 25 1/2 26
 Waldstein'sche „ 24 1/2 25
 Reglewich'sche „ 10 10 1/2
 k. k. vollwichtige Dukaten-Agio 21 21 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 28. August 1855.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. fl. in G.M.	76
ditto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G.M.	81 1/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	99 7/8
Aktien der k. k. priv. österr. Staatsbahn- gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	300 fl. B. B. 339 1/4 fl. B. B.
Nied.-Oesterr. Grundentlast. Obligation, zu 5%	78 1/2
Bank-Aktien pr. Stück	975 fl. in G. M.
Aktien der Budweis-Kinz-Gmünder Bahn zu 250 fl. G. M.	232 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	571 fl. in G. M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G. M.	487 1/2 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 28. August 1855.

Augsburg, für 100 Gulden Cur. Guld.	117	Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südb. Ver- eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	116	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	85	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11-14	3 Monat.
Mailand, für 300 Destere Lire, Gulden	115	2 Monat.
Mosk. für 300 Franken, Gulden	135 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Franken Gulden	135 1/2	2 Monat.
R. R. vollw. Münz-Dukaten	21 1/4	pr. Cent. Agio

Gold- und Silber-Kurse vom 27. August 1855.

Kais. Münz-Dukaten Agio	Brief.	Gold.
ditto Rand- ditto	21 1/8	21
Napoleons'dor	20 5/8	20 1/2
Souverains'dor	9.7	9.6
Friedrichs'dor	16.13	16.10
Preussische	9.17	9.16
Engl. Sovereigns	9.39	9.36
Ruß. Imperiale	11.20	11.19
Doppie	9.21	9.20
Silberagio	34 1/2	34 1/2
	18 1/4	18

Eisenbahn-Fahrordnung.

	Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
	Uhr	Min	Uhr	Min
Schnellzug				
von Laibach nach Wien	Früh	—	4	45
von Wien nach Laibach	Abends	8	—	—
Personenzug				
von Laibach nach Wien	Norm.	—	10	10
von Wien nach Laibach	Abends	—	9	40
von Laibach nach Wien	Früh	1	3	—
von Wien nach Laibach	Nachm.	3	5	—

Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abfahrt geschlossen.

Verichtigung.

In meiner Danksaamung vom 22. d. M. (sich
 Laibacher Zeitung Nr. 193) ist aus Versehen der groß-
 müthigen Gabe von **fünzig Gulden**, die mir von
 einem Ungenannten in der Triester Wohltätig-
 keit durch Hrn. Anton Thomann, Handelsmann da-
 selbst, übermittelt wurde, nicht gedacht worden. Zudem
 ich mich von dreizehn, auch dafür meinen tiefgefühlten
 Dank im Namen der damit theilenden Armen hienit
 nicht äglic auszusprechen, glaube ich noch hier beifü-
 gen zu müssen, daß sich durch obenwähnte namhafte
 Spende die von Triest erhaltenen und bereits jüngst
 ausgewiesenen Unterstützungsbeträge von **Gulden Ein-
 hundert siebenzig auf Zweihundert zwanzig**
 erhöhen
 Treibbüchl am 27. August 1855.
Bartholmä Urschitsch,
 Pfarrer.

3. 1311. (1)

Offene Dienststellen.

Ein im Kanzleifache und in der Landwirth-
 schaft bewandeter lediger, in jeder Hinsicht sehr
 ordentlicher Beamter, — dann ein die Forstkul-
 tur, namentlich die Waldhölzer-Pflanzung ver-
 stehender und selbst mitarbeitender Förster wird
 an der Herrschaft Savenstein, pr. Steinbrück,
 aufgenommen. „Schöne Schriften und makel-
 lose Conduite werden besonders berücksichtigt.“
 — Gesuche franco an die Inspektion daselbst.

3. 1274. (3)

Kundmachung.

Nachdem Geseftigter durch die Geschäftsauf-
 lösung allen Verkehr mit Parteien abgebrochen, so
 fordert selbiger alle jene, welche eine Forderung ha-
 ben, hiermit auf, dieselbe binnen 4 Wochen, d. i. bis
 1. Oktober d. J. bei Geseftigtem oder seinem Rechts-
 freund Herrn Dr. M. Kautschitsch vorzubringen,
 wo dieselben sogleich befriediget werden sollen.
 Alle jene aber, welche bis dato ihren Zah-
 lungsverbindlichkeiten nicht nachgekommen, werden
 hienit höflichst ersucht, diese binnen 4 Wochen, d.
 i. bis 1. Oktober d. J. zu ordnen, widrigenfalls ich
 die bis dahin nicht eingegangenen Posten meinem
 Rechtsfreund Herrn Dr. M. Kautschitsch zur all-
 fälligen Einbringung übertragen würde.
 Laibach am 22. August 1855.

W. Volheim.

3. 1273. (2)

In der Stadt Nr. 47, im
 2. Stock, sind zwei meublierte
 Zimmer, jedes für sich, oder
 beide zusammen, mit 15. Sep-
 tember l. J. zu vergeben.
 Näheres darüber daselbst.

3. 976. (1)

Merzliches Gutachten über Dr. Koch's Kräuter-Bonbons *)

Die aus Pflanzenstäben bestehenden **Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons** haben sich mir vor allen anderen oft in
 öffentlichen Blättern gerühmten und angepriesenen Brustaramellen, Pate-pectorale etc., bei Husten, Heiserkeit und catarrhischen
 Brustbeschwerden durch ihre besänftigende Wirkung bewährt. Sie besänftigen und kräftigen durch ihre mildnährenden und
 säuernden Bestandtheile die gereizten und erschöpften Bronchialschleimhäute und zeichnen sich noch besonders vor allen übrigen
 Caramellen etc. aus, daß sie von den Verdauungsorganen gut vertragen werden und keinerlei Dammungsbeschwerden, weder Säure
 noch Verschleimung, erzeugen oder hinterlassen.
 Berlin, den 24. August 1854.

Dr. Med. **Freiherr v. Welfer-Berensberg,**
 praktischer Arzt etc.

*) In Originalschachteln zu 20 und 40 fr. G.M. echt vorrätzig in Laibach bei **Alois Kaisell**, „zum Feld-
 marschall Nadezky.“

3. 1217. (6)

In der Wein-Handlung des

Heinrich Kamplmiller

in Graz,

(in eigenen Kellern zu Eggenberg)

sind über

1000 Cimer Schilcher,

rothe und schwarze ungarische Weine angekommen, und werden um äußerst billige Preise
 verkauft, als:

Schilcher-Weine der Cimer zu	7 fl.
rothe Weine der Cimer von	8 „ bis 9 fl.
schwarze Szegarder der Cimer von	10 „ „ 11 „
„ Ofner, Carlovitzer und Böslauer (Bouteillen-Weine)	16 „ „ 20 „

der Cimer von
 so wie auch ein Lager von mehreren Tausend Cimern **weißer Weine**, von den beliebtes-
 ten österreichischen, bayerischen und ungarischen Wein-Gebirgen, zu den billigsten Preisen, fort-
 während gehalten wird.

3. 1275. (1)

Nützlich für jeden Landwirth.

Im Verlage von H. L. Bräuner in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen
 zu haben:

L. v. Babo, der Ackerbau

nach seinen monatlichen Verrichtungen.

Ein Leitfaden für landwirthschaftliche Praxis (Sch. Nchr. 1. 15 Sgr. oder 3 fl. G.M.)
 Dem praktischen Landwirth bietet das Buch eine Menge neuer Anregungen, die ihm von Vortheil
 sein werden.

Ferner:

Für Pferdebesitzer.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

J. B. v. Sind's Pferdewarzt,

oder

gründlicher Unterricht über die Erkenntniß, Ursachen und Heilung der Krankheiten der Pferde. Vollig unger-
 arbeitet von C. W. Ammon Mit Anmerkungen und Zusätzen versehen von S. v. Tennecker. Dritte
 verbesserte Auflage. Sch. Nchr. 1. 15 Sgr. oder 3 fl. G.M.